

Ein Zeitzeugenbericht über die Ereignisse in der Stadt Cham von August 1918 bis November 1920 aus dem Nachlaß von Hans Graf

Von Hans Joachim Graf

Der Verfasser war ursprünglich Lehrer, ein ehemaliger Schüler von Studien-
direktor Brunner, der 1919 eine Chronik der Stadt Cham veröffentlichte. Den Lehr-
beruf konnte Graf nach einer schweren Verwundung im I. Weltkrieg 1915 nicht
mehr ausüben. Er betätigte sich nach seiner Heirat 1919 mit der Geschäftsinhaberin
Maria Stoinitsch als Kaufmann in der Firma seiner Frau. Als angesehener Chamer
Bürger wurde er 1924 und dann wieder 1929 über eine parteiunabhängige Liste¹
in den Stadtrat gewählt; seit dem 2. Mai 1925 war er 2. Bürgermeister der Stadt.
Im Zuge der Gleichschaltung ist er 1933 aus dem Stadtrat ausgeschieden. Gestorben
ist er am 21. August 1947.

Hans Graf hatte sich die Aufgabe gestellt, die Ereignisse in Cham festzuhalten.
Leider sind von seinen Aufzeichnungen nur die Jahre 1918 bis 1920 erhalten. Ob
nachfolgende Seiten durch die Zeitläufte abhanden gekommen sind oder ob er über
das Jahr 1920 hinaus nicht weitergeschrieben hat, läßt sich heute nicht mehr fest-
stellen.

Seine handschriftlichen Aufzeichnungen, in deutscher Schrift abgefaßt, sind
manchmal in flüchtiger Form stichwortartig niedergeschrieben und sollten sicher
später als Grundlage für eine größere Arbeit dienen.

Nach Durchsicht und Bearbeitung des 29-seitigen Manuskripts meines Groß-
vaters habe ich nur geringfügige Korrekturen vorgenommen, ohne daß Inhalt, Sinn
oder Wortlaut verändert wurden. Zur Einordnung der lokalen Ereignisse habe ich
am Ende des Zeitzeugenberichtes eine Zeittafel über die allgemeinpolitischen Ereig-
nisse im Reich und in Bayern angefügt.

Als im Jahr 1967 eine neue Chamer-Chronik (Muggenthaler/Gsellhofer) erschien,
konnte in deren Rahmen bei der Gesamtdarstellung der Chamer Geschichte die Zeit
des Umbruchs, der Räterepublik, der Übergang zur Weimarer Republik und der
Beginn der Inflation nur äußerst kurz behandelt werden. Ich halte aber eine Ver-
öffentlichung der Aufzeichnungen von Hans Graf im Sinne der Zeitgeschichts-
forschung für nützlich, weil sie uns einen Einblick in die damaligen Zeitumstände
in einer oberpfälzischen Kleinstadt aus subjektiver Sicht eines Zeitzeugen gewäh-
ren.

¹ 1924 Mieter- u. Wirtschaftsliste (11,3% 2 Stadträte von 18), 1929 Mieterverein (10,6%
2 Stadträte von 18).

König Ludwig I., der sich um Erforschung der Geschichte Bayerns annahm, beauftragte 1820 etwa sämtliche Gemeinden, Ortschroniken anzulegen. In Cham unterzog sich jener Aufgabe der Kaufmann und Magistratsrat Mayrlipp, der von da ab alle bemerkenswerten Ereignisse in ein Buch eintrug und das nach dessen Tod von den Stadtschreibern weitergeführt wurde bis etwa zum Jahre 1860.

Dieses Buch fand ich im Vorjahr unter den alten Stadtakten und dient dieses zur Zeit dem jetzigen Chronisten Herrn Studiendirektor Brunner als Quelle für manche Veröffentlichungen in der Beilage des Chamer Tagblattes. Beim Lesen dieser rein persönlichen, subjektiven Notizen über Wetter, Marktpreise, Unglücksfälle, Neubauten, Todesfälle, kirchliche Nachrichten mußte ich nur bedauern, daß dies Heft nicht weitergeführt wurde, da die Ereignisse in den siebziger Jahren, von denen uns ältere Leute noch erzählen nun allmählich der Vergessenheit anheimfallen und so faßte ich den Vorsatz ein derartiges Heft wieder anzulegen und hoffe ich Nachfolger zu finden, die es weiterführen. Gerade die persönliche, subjektive Meinung der Schreiber des alten Buches möchte ich beibehalten, die eine Illustrierung der nackten Zahlen der amtlichen Stadtratsakten ergibt.

Ich muß rückgreifen um 10 Jahre, um den Abschnitt mit dem Abschluß des Krieges zu beginnen, da ich von 1914–1918 auch nicht hier sein konnte und aus eigener Anschauung nichts berichten könnte.

1918

Bei meinem letzten Urlaub im August 1918 mußte man auch in Cham erkennen, daß die Stimmung der Bevölkerung nicht mehr eingestellt war auf „durchhalten, aushalten, mauhalten“. Die große Not an Lebensmitteln und allen Bedarfsgegenständen hatte die Bevölkerung zermürbt. Überall Unzufriedenheit, lautes Kritisieren. Verhaftung von Deserteuren war an der Tagesordnung. Sogar die Glocken vom Kirchturm mußten herunter und so hörte ich damals den Sterbebesang der Glocken mit an. Die großen Glocken der Pfarrkirche und der Spitalkirche wurden im Stuhl zerschlagen und als Trümmer heruntergeworfen, während die Redemptoristen und die Protestanten die ihren unversehrt ablieferten, so daß sie wenige Monate darauf selbige wieder unversehrt zurückbekommen konnten, während z. B. das Metall der Spitalglocke um 1351 Mk. im Dezember 1918 als Altmaterial zurückgekauft wurde, um im Sommer 1926 erst umgegossen zu werden.

Nach Zusammenbruch der Front in Österreich kam am 6. November 1918 nach Cham das Grenzschtzbataillon 51, zusammengesetzt aus meist Nürnberger jungen Leuten, die noch keine Kugel pfeifen hörten, aus kriegsmüden Landstürmlern oder aus Drückebergern. Bei Bekanntwerden der Revolution in München und Nürnberg waren es in erster Linie die Soldaten, die auch in Cham die Republik ausriefen, die Offiziere absetzten und die Gewalt an sich rissen. Wer zu befehlen und wer zu gehorchen hat, war nicht festzustellen. Natürlich fanden sich auch in Cham 12–15 junge Leute aus der „Schanz“ und „Baracke“ (Forstamtstraße) hauptsächlich, die die Amtstafeln von den Behörden entfernten, den Regierungsrat absetzten, die Gerichte für unzuständig erklärten, selbst Bürgermeister spielten etc. Schweigend sah die Bürgerschaft in den ersten Tagen zu, hoffend daß nunmehr die im Felde und in der Garnison befindlichen Angehörigen lebendig heimkommen. Hätten die Gerüchte

von dem Tschecheneinfall sich bewahrheitet, so wäre dieser ein Kinderspiel gewesen, denn die Garnison hatte zu tun mit Wahlen der Soldatenräte, Bauernräte, Arbeiterräte, mit Amtsanmaßung, Beschlagnahmen, Versammlungen organisieren. Posten mit roten Armbinden, Zigaretten im Mund, Gewehr am Rücken patroullierten und bewachten die Ämter, Post und Bahn und „schützten“ was Schutz vor ihnen gebraucht hätte. Gefangene Russen und Franzosen, die zahlreich in Arbeitsstellen in Cham und Umgebung waren, spielten Herren in den Gasthäusern. Die fleischlose Woche wurde aufgehoben und es konnten pro Kopf 180 Gramm Fleisch pro Woche verlangt werden. Die Soldatenräte waren behilflich beim Hereinschaffen von „schwarzgeschlachtetem“ Vieh bei entsprechendem Anteil, beschlagnahmten in den Lagerhäusern was sie und ihre Hintermänner brauchten. Durch die Zeitung mußte den Herren Soldaten bekanntgegeben werden, daß außer Dienst die gewählten Offiziere begrüßt werden dürfen, daß Kirchgang erlaubt ist etc!

Allmählich kamen auch Chamer Bürger vom Felde zurück, begaben Verwundete sich ins Heimatlazarett (Exerzitenhaus der Redemptoristen). Neuwahlen der Räte wurden verlangt und am 15. November durchgesetzt. Bürger, ehemalige Soldaten, setzten durch, gewählt zu werden (Schlossermeister Matthias Scheur, Bildhauer Egen), um Einfluß zu gewinnen.

Von den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen macht man sich heute, nach 10 Jahren, schon keinen Begriff mehr. Es gab Fleischmarken, aber zum festgesetzten Preis kein Fleisch. „Hintenherum“ konnten natürlich nur wenige kaufen. Butter und Milch sollte man durch das Milchversorgungsamt beziehen. Man bekam Zettel, Marken, Anweisungen, aber keine Milch. Bezugsscheine für Kleidungsstücke, für Schuhe wurden nun freigigibig ausgestellt; wo aber kaufen? Wer nicht Militärstiefel oder Schnürschuhe hatte, trug Holzsandalen, Strohschuhe, Fleckchenschuhe. Wer sich rechtzeitig in Schuhen eingedeckt hatte, genierte sich, selbe zu tragen. Statt Schuhsohlen künstliche Sohlen aus Teer und Stroh gepreßt; Eisenplättchen zum Schutz der Sohlen! Dazu Schuhbänder aus Papiergarn wer sich nicht beim Militär Lederriemchen beigebogen hatte. Anzüge, Schürzen aus Papierstoff, Hemdentuch aus Brennesselfaser wurden nun bezugsscheinfrei! Welche Erleichterung! Kinder- und Erstlingswäsche aus beschlagnahmten Servietten und Tischtüchern von Hotels blieben noch lange unter Bezugsscheinplicht. Wie lief man, als bekannt wurde, daß die Kriegsschmier- und Öl-Gesellschaft statt Tonseife ein stinkendes Stück lieferte, in dem wieder Fett war, um seine Seifenmarke loszubringen. Wer gute Beziehungen hatte und rechtzeitig wußte, in welchen Geschäften Petroleum, Kerzen, Käse zugeteilt wurde, der stellte sich lieber eine Stunde vor Ladenöffnung hin in Regen und Sturm, um sicher etwas zu erhalten. „Schlangestehen“ hieß man es. Von Mund zu Mund erzählte man sich: Eben hat der Postbote ein Paket Zuban-Zigaretten diesem und jenem Geschäftsmann gebracht und eilig lief man, um Schlange zu stehen und 5 Stück zu ergattern. Und welch pechiges Zeug! Aus Heeresbeständen kamen Rauchtobak und Zigarren! „Vöglein im Walde“, „Gasangriff“, bis dann endlich englische Zigaretten und Schokolade kamen. Und die selige Dünnbierzeit! Schon nachmittags 3 Uhr saß ich manchmal beim Wittmann um doch eine Maß zu bekommen, wenn um 4 Uhr angezapft wurde. Schluß, wenn das Faß leer war. Nur einem guten Freund wurde eine 2. und 3. Maß reserviert, aber heimlich, damit es bei Gott niemand sieht. Auch damit wurde es besser; dafür infolge Kohlenmangel und Lichtnot um 9 Uhr Polizeistunde – noch im Winter 1919/1920.

Milchkaffee war eine Rarität, bis dann Kondensmilch kam. Zucker sah ich monatelang keinen, um wenigstens meinem ersten Kinde den Hafermehlschleim süßen zu

können; was halfen die Zusatzmarken, wenn wochenlang infolge Stockung des Güterverkehrs die Sendung ausblieb.

Kein Wunder, daß die allgemeine Moral sank. Diebstähle, Mundraub waren etwas Gewöhnliches. Ende November 1918 wurden in allen Orten Bürgerwehren und Dorfwehren errichtet, die Bewaffnung erhielten. Die Stadt Cham blieb hierin zurück, da ja der Grenzschutz die Sicherheit garantieren wollte. Ab 1. Dezember war Cham wochenlang beflaggt zu Ehren heimkehrender Feldzugsoldaten.

In all dem Wirrwarr jener Wochen kamen beunruhigende Gerüchte von der Grenze. In Böhmen schalteten tschechische Legionäre gegen Deutsche, so daß viele flüchteten und die haarsträubendsten Gerüchte vom Vormarsch der Tschechen kursierten.

Im Stammquartier des Soldatenrates, erst beim „Wagner Hans“ dann im Hotel Greß war immer starker Parteiverkehr. Fahrscheine wurden ausgestellt, Erlaubnis zur Benützung der Eisenbahn, Waffenscheine, Erlaubnis zum Versand von Lebensmitteln. Alle Tag kam eine andere gewichtige Persönlichkeit mit roter Armbinde per Auto um zu organisieren. Das Benzin verfuhrten die Räte, der Bauer konnte mit der Hand dreschen.

Da die Preise anzogen, was bei dem Blechnotgeld kein Wunder war, nahm die Menge Stellung gegen die Geschäftshäuser, drohte mit Fenstereinschlagen und Plündern. Soldatenräte erschienen und konfiszierten zu teuer erscheinende Artikel unter dem Titel „Wucheramt“.

Vor Weihnachten wurden auf dem Marktplatz in Cham Militärpferde versteigert. Der private Güterverkehr auf der Eisenbahn war wochenlang ganz gesperrt, dann nur mit Einschränkung wieder aufgenommen. Was wurde da gelogen bei Angabe des Inhalts auf den Frachtbriefen!

Die nächtlichen Exzesse und Ruhestörungen nahmen derart zu (bei einer Messerstecherei blieb einer tot), daß die Bevölkerung in der Zeitung den Soldatenrat öffentlich um Schutz anrufen mußte.

1919

Im Januar gründete sich dann auch in Cham ein Bürgerrat. Offene Bewaffnung vermied man jedoch.

Für 12. Januar war Landtagswahl und für 19. Januar Wahl zur Nationalversammlung anberaumt. Kandidat für den bayerischen Landtag war der spätere Bürgermeister Vogel. (wurde jedoch nicht gewählt).

Während in den Wahlversammlungen die wüstesten Kämpfe ausgefochten wurden (in Runding wurde die Wohnung des nichtsozialistischen Vorstandes des Kriegervereins nachts gestürmt, dabei geschossen), tanzte das Volk, auf „Kriegerheimkehr-Kränzchen“ – eins nach dem andern. Auch der Soldatenrat Cham hielt seine Tanzkränzchen.

Die Presse durfte nur schreiben, was den Räten angenehm war und es wurde beispielsweise am 11. Januar die Druckerei Wein „Chamer Tagblatt“ von der Soldateska besetzt und außer Gang gesetzt. Die Zensur blieb bis nach der Räterepublik bestehen.

Am 2. Februar war die offizielle Heimkehrfeier der Krieger in Cham, veranstaltet vom Stadtrat und den Vereinen, mit Kirchenzug. Statt dem beschlossenen Freibier wurden 2000 Mk an bedürftige Krieger verteilt.

Am 10. Februar wollten ein paar Raudis die Polizeiwache (im vorderen Eck des

Langhauses) am Marktplatz stürmen, schlugen die Fenster ein, griffen den Schutzmann und Grenzsoldaten an, bis Wachtmeister Zacharias mit dem Karabiner Feuer gab und der Tagelöhner Sigl von hier tödlich verwundet war.

Ein Zeitbild: Der Pferdewärter eines Offiziers holte aus der Stallung im Pfarrhof das Pferd seines Vorgesetzten und verkaufte es an einen Händler.

Von der Grenzsoldaten-Garde waren nur noch die existenzlosen jungen Leute hier (die älteren waren alle zu ihren Familien heim) und die trieben es mit gleichgesinnten wenigen Einheimischen immer toller:

Paketuntersuchung am Postamt, Güterkontrolle auf der Güterstation, Untersuchung des Handgepäcks auf dem Bahnhof und im Zuge, Haussuchung nach verborgenen Lebensmitteln und zurückgehaltenen Waren, Preisfestsetzungen in den Läden; bei den Haussuchungen wurde gestohlen etc. Aus dem Arbeiter- und Soldatenrat wurden alle nichtsozialistischen Mitglieder ausgeschlossen.

Der Magistrat beschloß eine neue Schutzmannsstelle zu errichten, verlegte die Polizeiwache ins eigentliche Rathaus, ließ dort Telephon einrichten, beantragte Verstärkung der Gendarmeriestation und erhielt täglich 3 Mann vom Grenzsoldatenschutz.

An allen Sitzungen des Magistrats nahm der Arbeiter- und Soldatenrat teil. Die Kosten dieser Räte mußte die Stadt übernehmen (am 28. November 1918 erstmalig 500 M genehmigt).

Wie im Lande, so drängte auch in Cham die Situation zur Klärung. Der Bürgerrat, der sich nicht öffentlich bewaffnen durfte, um nicht zu Mißdeutungen des Soldatenrates“ Anlaß zu geben, organisierte eine freiwillige Wehr, bestehend aus schneidigen jüngeren Leuten, die den Browning in der Tasche, paarweise im Turnus harmlos bei Tag und Nacht spazieren gingen, sich in Gruppen trafen an Stellen und zu Zeiten, wo angeblich geplündert werden sollte, harmlos plaudernd alles beobachteten und durch ihre Anwesenheit allein manche Übeltat verhinderten.

In einer öffentlichen Versammlung wagte im Februar geistlicher Rat Seidl gegen die Religionsfeindlichkeit des Ministers Hoffmann Stellung zu nehmen.

22. Februar: Die fieberhafte Tätigkeit erreichte ihren Höhepunkt in der Nachricht von Eisners Tod. In der Kanzlei des Soldatenrates ging es wie im Bienenhaus zu. Gerüchte von der Rache der Soldaten gingen um. Die weißblaue Fahne mit Trauerflor wurde am Rathaus gehißt, statt die rote Fahne mit Flor, worüber Bürgermeister Heilingbrunner dem Soldatenrat Red und Antwort stehen mußte und ausführte, daß eine rote Fahne nicht im städtischen Besitz sei. Autos von Nürnberg und München mit Befehlen kamen ständig an. An der Bluttat im Landtage, die Eisners Tod folgte, war auch ein Chamer Bürgerssohn leider beteiligt. Selbiger war als Bäckergehilfe in München verheiratet, ab November 1918 stark aktives Mitglied eines Vollzugsausschusses, war im Januar per Auto als Abgesandter des Zentralrates hier, um den Chamer Soldatenrat direkt München zu unterstellen statt Nürnberg und um den Einfluß der Räteherrschaft zu erweitern. (Um seinen Vater zu besuchen fuhr bei Greß das Auto vor, um ihn fünf Häuser weiter, bei Bäckerei Frisch abzusetzen!) In jenen Tagen hatte ich in Regensburg zu tun und mußte die Bahn benützen. Ungeheizte Waggons, voll Aschenstaub und Papierschnitzel, alle 3 Stationen eine Kontrolle durch Kriminaler oder Soldaten mit roten Armbinden; ab Mittag in Regensburg die Läden geschlossen wegen Demonstration; auf der Heimfahrt in Straubing anläßlich Aufenthalt den Demonstrationszug dort besichtigt. (Unter den Zuschauern wurden Bilder vom „Mörder“ Graf Arco verkauft). In Furth wurde bei seiner Anwesenheit am Amtstag Regierungsrat Salb gezwungen, hinter der roten Fahne im Demonstrationszuge mitzumarschieren!

Mit Eisners Tod hörten die Tanzvergnügen auf und wurde die Polizeistunde vorgezogen.

Während der Herrschaft der Räte wurde organisiert und Vereine gegründet wie sonst nie: Bürgerverein, Bauernverein, Verein der geistigen Arbeiter, Kriegsbeschädigtenverband, Verband ehemaliger Unteroffiziere, Frontkriegerbund, Verband werktätiger Frauen, Beamtenorganisationen, christlicher Frauenverein, auch Vorläufer der völkischen Bewegung. Aber all diese Gründungen schliefen wieder ein, nachdem sie mit der Abschaffung der Räteregierung nutzlos wurden.

März: In jener Zeit kümmerte sich der Soldatenrat auch um die Wohnungsnot, die sich stark bemerkbar machte. Erwinnere mich an eine Kommission, darunter Bürgermeister Heilingbrunner, Bezirksbaumeister Spranger und 2 Soldaten mit Karabiner, von Haus zu Haus gehend.

Die Explosion in der Tonwarenfabrik Schwandorf gab Anlaß zu Gerüchten von erhöhter Tätigkeit der Spartakisten.

Post- und Bahnsendungen wurden schärfer kontrolliert. Der Schmuggel mit Schnäpsen, Tabak, Seife etc. blühte.

Die Gerüchte von Abtretung unserer Gegend an die Tschechei bei den Friedensverhandlungen und über Mobilisierung in der Tschechei, brachten neue Beunruhigung.

Von den roten Führern wurden die Steinbrucharbeiter vom Blaiberg und Glasfabrikler von Furth nach Cham gezogen, an jedem Demonstrationstag und wenn bürgerliche Versammlungen stattfanden. Bei der stark verminderten Straßenbeleuchtung ging man lieber nimmer aus dem Haus. Die Fleischration wurde von 180 auf 300 Gramm pro Kopf und Woche erhöht.

Welche Zumutungen dem Bürgermeister und Magistrat damals gestellt wurden, entzieht sich meiner Kenntnis; doch reichte Mitte März 1919 Bürgermeister Heilingbrunner sein Rücktrittsgesuch ein (das nicht genehmigt wurde), obwohl für den 18. Mai schon Neuwahlen anberaumt waren.

Am 5. April brach im Werkstättengebäude der Hafnerei Reindl ein kleinerer Brand aus.

Am 7. April (glaublich Trauertag für Eisner) sollten die öffentlichen Gebäude mit roter Fahne geschmückt werden und mittags mit den Glocken 1 Stunde geläutet werden. In einer erregten Versammlung im Luckner Gasthof zwischen dem rätefreundlichen Soldatenrat und der rätefeindlichen Bürgerschaft, bei welcher die Offiziere vermittelten, mußte nach schweren Drohungen seitens der Soldaten Bürgermeister Heilingbrunner die Zusicherung der Flaggenhißung geben. Kaum eine Stunde wehte die rote Fahne am Rathausgiebel, denn beherzte junge Bürger zogen sie eigenmächtig ein und vernichteten sie. Um 12 Uhr stand vor dem Eingang zum Kirchturm eine Gruppe junger Bürger (erinnere mich noch an Luckner Max, Diel Xaver, Frey Adalbert) Hand in der Tasche am Revolver und verhinderten das Glockengeläute, das die Anerkennung der Räteherrschaft bedeuten sollte. Die Soldaten im Gasthof Krone am Marktplatz tobten, montierten Maschinengewehre auf Lastautos, drohten mit allem möglichen, fuhren schreiend durch die Stadt, wichen einem Zusammenstoß jedoch aus, da an allen Straßenecken Angehörige der Bürgerwehr standen, mit den Händen in den Überziehtaschen.

Inzwischen wurde durch Anschläge bekannt, daß die Regierung Hoffmann nach auswärts geflüchtet sei und in München die Räteregierung sich konstituiert habe. Nachdem das Militär wieder in den Quartieren war, versammelten sich die Angehörigen der Bürgerwehr wie auf Verabredung bei Luckner. Während im Gasthof Krone

(Köppl-Marktplatz) das Grenzschutzbataillon sich für die Räterepublik entschied, erklärte sich die Bürgerschaft im Gasthof Luckner für die Regierung Hoffmann. Abgesandte vom Grenzschutz wurden bei Luckner angehört, konnten jedoch keinen Umschwung herbeiführen. Man stand sich offen feindlich gegenüber und drohte mit Waffengewalt. Vermittelnde Offiziere retteten die Situation, daß sie Weisung von vorgesetzter Stelle abwarten wollen. Sich widersprechende Weisungen trafen anderentags sowohl von Münchner wie von Nürnberger Seite ein. Die Bürgerschaft beschloß eine öffentliche Kundgebung für den 10. April (Donnerstag) gegen die Räterepublik. Durch die einsetzende Verkehrssperre gegen das südliche Bayern blieben für die Soldatenräte offizielle Weisungen aus. Die Hauptanhänger der Rätessache verließen Cham, um werbend für die Rote Armee nach München zu ziehen. Der Soldatenrat zögerte und hielt seine Leute bewaffnet Tag und Nacht bereit auf Autos bei Greß und Köppl. Und solche Leute hatten die Bürger in den Quartieren!

Am Donnerstag war Cham voll von Landleuten der Umgebung. Der große Marktplatz war dicht besetzt. Vor dem Gasthof Krone traten die Redner auf: Hauptlehrer Gsellhofer, Schlossermeister Scheur, Gerichtsobersekretär Vogel, Fräulein Hartmann, etc. und gelobten Treue der Regierung Hoffman und sagten der Münchner Räteherrschaft den Kampf an. Ein Vertreter der Bauernorganisationen erklärte den Lieferstreik gegen alle Orte, die rätefreundlich seien. Alle Geschäfte waren geschlossen. Vom Ausgang des Hotels Greß starteten die Läufe der Maschinengewehre zum Marktplatz; die Soldaten waren froh, daß niemand sie herausforderte. In den folgenden Tagen waren dafür Spartakistengestalten um so zahlreicher vertreten; Arbeiter aus Runding, Furth, Wackersdorf. Es sollte planmäßig geplündert werden. Ein paar Schaukästen wurden zwar eingeschlagen, doch waren die Gerüchte schlimmer als die wirklichen Tatsachen. Von den Zuständen in Amberg, Schwandorf und Burglengenfeld kursierten reine Räubermären.

Nun vollzog sich auch beim Grenzschutz ein Umschwung. Die Offiziere stellten sich auf Seite der Regierung Hoffmann. Ein Leutnant Angermann schlug im Gasthaus Krone sein Hauptquartier auf und warb für ein Freikorps. Etwa 120–150 Mann des Grenzschutzbataillons stellten sich ihm zur Verfügung, dazu etwa 80–100 junge Leute aus Cham und Umgebung. Sie stellten auch ungediente junge Leute ein, die Dienste bei Pferden, Küche etc. verrichteten, die jedoch den taktischen Wert der Truppe minderten (so war ein 17-jähriger Bruder von mir dabei).

Am 23. April zog das Bataillon von Cham unter klingendem Spiel zur Bahn. Es war aus den Beständen des Grenzschutzbataillons ausgerüstet. Südlich der Donau kam es im Verein mit Regensburger Freikorps bereits ins Feuer. Bei Dachau erhielt Vizefeldwebel Hans Schmaus, Sohn des Hauptlehrers Rudolf Schmaus von hier, angestellt als Lehrer in Regensburg, der kaum vom Feld zurückgekehrt sich dem Bataillon Angermann anschloß, einen Querschlägerschuß in den Oberschenkel und starb nach wenigen Stunden. Ein anderer Angehöriger erhielt einen schweren Nervenschock. Das Bataillon kam kämpfend bis nach München und hatte besonders im Osten Münchens, dann bei der alten Schweren Reiterkaserne und der Autowerkstätte Beißbarth schwere Straßenkämpfe mitzumachen. Am 17. Mai kehrte es wieder nach Cham zurück.

Da gerade an den Tagen der Zusammenstellung des Bataillons Angermann die wildesten Gerüchte von bevorstehenden Plünderungen in Cham umgingen, die streikende Arbeiterschaft feindliche Stimmung gegen die Hoffmanntruppen zeigte und das Bürgertum zu diesem Freikorps wenig Vertrauen hatte und ein Überlaufen zu den Rätetruppen von einem Teil befürchtete, schloß sich die Bürgerschaft im großen nicht an, sondern plante die Aufstellung eines eigenen Freikorps.

Am 15. April abends kreiste ein Flugzeug über der Stadt, suchte hinter dem Elektrizitätswerk zu landen, verfiel sich jedoch in den Obstbäumen am Hang (in der Nähe der heutigen Turnhalle) und überschlug sich. Daraus krabbelte hervor Landtagsabgeordneter Rauch, von Bamberg kommend, offizielle Nachrichten von der rechtmäßigen Regierung bringend. Da der gesamte Eisenbahnpersonenverkehr eingestellt war, bedeuteten die Nachrichten des Abgeordneten sehr viel.

Nach einigen Tagen traf auf Betreiben Rauchs ein Eisenbahnwaggon mit völlig neuen Militärgewehren ein, die von der Bürgerwehr übernommen wurden und im Stauber Stadl (heutiges Cafe Frank am Spitalplatz) verteilt wurden. Am 24. April organisierte sich die Bürgervereinigung in die Einwohnerwehr um, die nunmehr offiziell bewaffnet war und den Schutz der Stadt übernahm. Die Reste des Grenzschutzbataillons hatten ihre Rolle nun ausgespielt. Im Büro der Einwohnerwehr (heutiger Metzgerladen Frisch-Wagner) in der Bahnhofstraße wurde geworben für das „Waldlerbataillon“, das am 28. April auch Cham verließ. Dieses Freikorps bestand aus lauter Chamer Bürgern, mit dem Nachschub etwa 400 Mann, unter Führung ehemaliger Offiziere wie Hauptmann Kreuzer, Vermessungsamtmann; Hauptmann Jolas, Angestellter der Firma Gebhardt; Leutnant Klein, Großhändler; Gebhardt, Fabrikbesitzer. Die übrigen Offiziere und Chargen traten als Mannschaft ein. Auch 2 Feldhaubitzen als Artillerieabteilung und 3 Maschinengewehre hatte das Freikorps. Das Freikorps wurde in Straubing mit Chevaulegersuniformen eingekleidet, kam über Plattling nach München Leim, München Ostbahnhof und wurde von dort aus nach Rosenheim dirigiert.

Die zurückgebliebenen Einwohnerwehrleute übernahmen den Patrouillendienst in der Stadt und rüsteten eine weitere Kompanie aus.

Inzwischen mehrten sich die Nachrichten vom Einfall plündender Tschechenlegionäre.

Welche Begeisterung für das Waldlerbataillon bestand, mag zeigen, daß auch ich, obwohl erst 6 Wochen verheiratet, nachdem meine Frau mit besonderer Genehmigung im Güterzug auf die Leipziger Messe abgereist war, mich dem 2. Transport, etwa 100 Mann, anschloß (verstärkt durch zwei Gruppen aus Lam).

Am 1. Mai war Nationalfeiertag mit Festrede des sozialdemokratischen Vereins im Greßsaal und nachmittags Ausflug zur Luitpoldhöhe.

Am 3. Mai zog ich mit dem Nachschub von Cham aus, nachdem in der Abschiedsrede noch der Tod von Schmaus bekannt wurde. Nach Einkleidung als Chevaulegers in Straubing fuhren wir direkt nach Rosenheim, trafen dort mit dem Bataillon zusammen. Nachdem dort die führenden Spartakisten verhaftet waren, Waffen an die abends rasch gegründete Einwohnerwehr verteilt worden waren, ging es andern tags in die Entlausungsanstalt Rosenheim auf die Suche nach Spartakisten und Waffen. Ich persönlich hatte die Oberleitung für die Feldküche und 2 Brotwägen, die wir von Straubing samt 6 Pferden mitbrachten. Ich fuhr hinterdrein und lud die gefundenen Waffen (Maschinengewehre) auf.

Am Samstagnachmittag gings an das Hauptnest der Spartakisten nach Kolbermoor, das von schwachen Truppen, größtenteils von General Möhl, eingekreist war. Nachts Postenschießereien um jeden Torfhaufen. Noch wehte Sonntagfrüh die rote Fahne auf der Spinnerei, als unsere 2 Geschütze scharf feuerten und 2 bespannte Maschinengewehre unter Führung von Anton Penzl jun. in die Hauptstraße preschten und sich schußfertig machten. Die weiße Fahne ging hoch. Der Ort wurde besetzt, der Panzerzug fuhr zum Bahnhof, wohin hunderte von Rotgardisten gesammelt wurden. Der Rätebürgermeister und sein Adlatus wurden sofort erschossen.

Nun blieben Kommandos zurück, die aus allen möglichen Verstecken Waffen hervorsuchten. Mit den anderen Bagagewägen fuhr ich weiter nach Bad Aibling und richtete beim Schuhbräu meine Verpflegungsstation ein. Gut war dort die Aufnahme. Verpflegung trug freiwillig der Magistrat. Die geflüchteten Bürger kamen wieder zurück. Streifen von 10 und mehr Mann säuberten die Gegend und lieferten manchen Spartakus ins Landgerichtsgefängnis nach Traunstein. Die Gruppe Lam hatte in Großkarolinenfeld in den nächsten Tagen nicht ungefährliche Geplänkel. Täglich einmal brachte ich dorthin die Verpflegung.

Von der Aiblinger Bevölkerung mit Blumen geschmückt und feierlichst zur Bahn begleitet reisten wir am 12. Mai dort ab und wurden am 13. in Cham am Bahnhof festlich empfangen. Die namentliche Liste der Teilnehmer gab ich seinerzeit dem Chronisten Chams, Studiendirektor Brunner, der für Veröffentlichung Sorge tragen wird.

Noch auf der Heimreise bedeuteten uns beispielsweise die Altrandsberger Schotterarbeiter durch Gesten des Gurgelabschneidens etc. ihre Mißachtung unseres Tuns.

Heimgekommen erfuhren wir auch von dem Tod meines Freundes Eduard Schoyerer, Kunstgewerbeschüler (Sohn vom Möbelfabrikanten Schoyerer), der in den ersten Maitagen in München von Splintern eines Rohrkrepiers der Roten am Stachus den Tod fand.

Die Wirtschafft lag in jenen Wochen noch im argen. Ein größeres Quantum Zigaretten bekam ich erstmalig in Aibling.

Das Rindfleisch hatte als Höchstpreis 2,10 Mk in jener Zeit. Um an Pfingsten 1919 jedem seine Fleischportion von 300 gr pro Woche zu sichern, ließ der Kommunalverband die Woche vorher rationierte Heringe verkaufen! Neue Reisebrotmarken wurden verteilt! In jenen Wochen konnte ich mir für den Haushalt ein größeres Quantum Gerstengraupe (Grütze) sichern, das wochenlang die Hauptnahrung bildete, bis es dann im Spätsommer amerikanischen Speck und amerikanisches Weizenmehl gab.

Im Juni 1919 eröffnete in den Räumen der ehemaligen Gastwirtschaft Pfeilschifter, Rosenstraße, die sozialistische Partei eine neue Druckerei mit der Tageszeitung „Waldpost“.

Am 2. Juni wurde im Gebäude am Steinmarkt die Stadtpost wieder eröffnet, die aber schon im Herbst (20. Oktober) wieder wegen Mangel an Brennmaterial geschlossen wurde, aber diesmal für immer.

Am 6. Juni fand im Groß-Nebenzimmer auf Betreiben des kaufmännischen Vereins eine Versammlung statt, wegen Motorpostlinie Schönthal, Stallwang und Bahn Viechtach–Blaibach; letzteres Projekt spukte schon 50 Jahre in den Köpfen weitblickender Chamer.

Schon vor der Rückkehr des Waldlerbataillons nach Cham waren mehrere Angehörige als Deputation ans Militärministerium gesandt, die sofortige Abberufung des Grenzschutzes von Cham zu fordern. Rascher Abbau wurde zugesagt, doch verging noch fast $\frac{1}{4}$ Jahr bis die letzte Kompanie, nicht ohne Abschiedstanzkränzchen, Mitte Juni Cham verließ. Die ursprüngliche Absicht, bei Rückkehr die Soldaten mit Gewalt zu verjagen, wurde auf Anraten der Führer aufgegeben. Dafür hatten sie aber in der Folge ihre Rolle ausgespielt. Die Einwohnerwehr hielt allwöchentlich Gewehrappell, entweder im Greßsaal, am Spitalplatz oder auf der Bleiche. Sie organisierte, wie bei ausbrechenden Unruhen Straßen abzuriegeln seien, Behörden zu schützen etc. Im Sommer (20. August) 1919 war einmal Probealarm, eingeleitet durch Glock-

kenzeichen und Sirenenzeichen der Fabriken. Die idyllische Zeit von anno dazumal der Bürgerwehr schien wieder angebrochen, bis dann auf Befehl der Entwaffnungskommission die Gewehre eingeliefert werden mußten und die Einwohnerwehr aufgelöst wurde. Daß viele Waffen nicht abgeliefert wurden ist klar. Doch verhinderten die Kommunisten ihre Pflege, so daß Flugzeuge, Kanonen und Gewehre in irgendeinem Schlupfwinkel verrosteten. Auch die Entente-Kommission konnte 1922 nichts mehr finden und zum Verraten wußten die Kommunisten auch nichts mehr.

Durch das neue Gemeindewahlgesetz wurden Magistrat und Gemeindegremium aufgehoben. Die Neuwahlen, die ursprünglich auf 18. Mai festgesetzt waren, fanden am 15. Juni statt. Als Bürgermeister wurde durch direkte Wahl von den zwei Kandidaten Vogel und Justizrat Hösl der Amtsgerichtsobersekretär Vogel gewählt. Als 2. Bürgermeister wählten die Stadträte aus ihrer Mitte den ehemaligen Wagenbauer, nunmehrigen Krankenkassenverwalter Albert Fischer, der schon etwa 20 Jahre dem Gemeindegremium und Magistrat angehörte. Des weiteren gehörten zum Stadtrat 18 Stadtratsmitglieder. Gewählt wurde nach gebundenen Listen, so daß alle jene gewählt wurden, die von der Partei an erster Stelle präsentiert wurden. Die Sozialdemokratische Partei brachte zum Zug den stellenlosen Kaufmann und Hausbesitzer Winter, den Bezirksamtssekretär Schwarz und den Mitinhaber der „Waldpost“ Lohr. Von den Demokraten wurden gewählt der Dampfsägewerksbesitzer Wilhelm Gebhardt und der Bader Fenk. Die erst vor kurzem aus der Zentrumsparlei hervorgegangene Bayerische Volkspartei, deren Wahlparole „Religion ist in Gefahr“ hieß, brachte außer dem 1. und 2. Bürgermeister noch 13 Stadträte durch, darunter dem Zug der Zeit folgend, auch eine Frau. Buchbinder Hans Baumeister, Schulrat Gradl, Bahnvorarbeiter Weber, Kaufmann Michl Schreiber, Schlossermeister Scheur, Fr. Privatier Anna Hartmann, Schreinergehilfe Habler, Schreinermeister Haimerl, Heizer Lankes, Kaufmann Adalbert Frey, Bäckermeister Sturm, Bäckermeister Laußer, Gasthofbesitzer Luckner. Als Ersatzleute kamen im Laufe der Jahre noch zum Zug: Pflasterer Bauer, Färbermeister Anton Penzl sen. und Büchsenmacher Kuchenreuter. Die alte Amtstracht der Schiffhüte verschwand mit dem alten Magistrat.

Einer der ersten Beschlüsse schuf eine provisorische Badeanstalt auf der sogenannten Bleichspitze. In der Katzbacherstraße wurde auf etwa 650 m ein Wasserleitungsstrang verlegt, nachdem dort vom Arbeiterbauverein die ersten Einfamilienhäuser erstellt wurden.

Zur Beschaffung einer Feuerlöschmotorspritze gab der Stadtrat 15000 Mk. Für das Elektrizitätswerk wurden 2 Dieselmotoren bestellt, nachdem infolge Kohlennot die Dampfmaschine nicht benutzt werden konnte und der Strom zu wenig wurde. Die Straßenbeleuchtung wurde nur in wenigen Stunden benützt, schon im Sommer wurde Kraftstrom nur mehr um die Mittagszeit abgegeben.

Die beiden 1919 errichteten Kinos Wittmann und Brandner wurden im Winter überhaupt nimmer beliefert. Im Haushalt durfte pro Zimmer nur eine Lampe brennen. Die Lieferung der Motoren verzögerte sich den ganzen Winter hin.

Die Nachricht, die anfangs Mai 1919 eintraf, daß in Cham die Präparandenschule aufgelöst wird und ab neuem Schuljahr kein 1. Kurs mehr eröffnet werden darf, rief Bestürzung hervor.

Die Versendung von Lebensmitteln per Bahn und Post wurde durch noch schärfere Kontrollen arg unterbunden, doch kamen dadurch mehr Hamsterer, die in den folgenden Jahren zur Landplage wurden.

Um den amtlichen Milchpreis war natürlich keine Milch zu haben (42 Pf). In einer Woche im September wurden dem Kommunalverband aus dem ganzen Bezirksamt 9 ½ Pfund Butter abgeliefert! Trotz Gesetz und Kontrolle! Wer sollte da nicht hamstern gehen. Bei einem 10-stündigen Fußmarsch über Siedling, Traitsching, Scharlau brachte ich einmal 2 l Milch und 11 Eier heim! Mein erster und letzter Hamstergang. Lieber von berufsmäßigen Hamstern zu Wucherpreisen kaufen. Rindfleischpreis ab 4. Juli 3 Mk, aber trotz Marken keines zu haben; um 5 Mark ja. Ende Juli Auslandsspeck Pfund 4 Mk.

Am 10. und 11. Juli war Firmung, wobei 713 Kinder gefirmt wurden. Ab 25. Juli fiel der Dringlichkeitsausweis bei Lösung der Fahrkarte weg!

Am 3. und 4. August 1919 sollte auf behördliche Anordnung beflaggt werden, was jedoch mit lauter weißblauen Fahnen geschah. Die erste neue Reichsflagge schaffte sich im Jahr 1925 der sozialistische Stadtrat Winter an, die zweite das Finanzamt 1926.

In der Nacht vom 3. zum 4. August brannten Stadel, Stall und Sägewerk der Neumühle (Besitzer Xaver Gress) ab. Brandursache nie bekannt geworden; der Verdacht ruhte auf fremden Hamstern, die dort kein Mehl erhielten. Dabei wirkte die Dampfspritze großartig, doch vergingen bange Minuten bis sie unter Dampf kam, sodaß daraufhin eine Motorspritze mit 28 PS und 1400 Literleistung pro Minute um ca. 25.000 Mk bestellt wurde.

Bei diesem Brand wurden nicht nur die geretteten Lebensmittel, sondern auch viel Wäsche gestohlen. In den Morgenstunden, als die Feuerwehr schon eingerückt war und die Neugierigen vordrängten, stürzte eine Giebelmauer ein und verletzte etwa 10 Personen. 1 Knabe (Heiland) war sofort tot, 1 Mann und 1 Knabe aus Vilzing starben bald im Krankenhaus, einer älteren Frau mußte 1 Fuß amputiert werden.

Am 7./8. August brach im Nebengebäude der Gärtnerei Zimmermann am Bahnhof Feuer aus, das sofort entdeckt und gelöscht wurde. Brandstifter nicht bekannt geworden.

Einige Wochen vorher wurden Brandstifter am Rückgebäude der Metzgerei Vogl in ihrem Werk gestört.

Am 20. September kleiner Brand im Kohlenraum der Firma Schoyerer, Selbstentzündung.

Am 11. Oktober wurde die Feuerwehr zu einem Brand in die Clemenssäge gerufen, brauchte jedoch nimmer in Tätigkeit treten.

Der trockene Sommer brachte ein paar schwere Gewitter und in der Altenmarkter Gegend Hagelschläge. Grund genug, daß Getreide und Kartoffeln teurer wurden. Als Höchstpreis waren 7,25 M für Kartoffeln festgesetzt. Ich mußte bitten und betteln und Geschenke auspacken, daß ich um 15 Mk welche bekam.

Am 1. August wurde zum erstenmal auf Sondermarken „amerikanisches“ Weizenmehl verkauft.

Zum Anpassen der Preise schossen neue Innungen aus dem Boden, sämtliche Gewerbe bis herunter zu den Hebammen organisierten sich. Zwecks Regelung der Tarife der kaufmännischen Angestellten gründete sich ein „Industrie- und Handelsrat“, aber auch der „deutschnationale Handlungsgehilfenverband“ und ein christlicher Verein der weiblichen Angestellten „Alruna“ gründeten sich.

Als neue Bankgründung öffnete die „Gewerbebank“ im September ihr Büro, die allerdings 1926 liquidierte.

Die Turmuhr am Pfarrkirchturm trat in Streik und mußte, um nicht weiter von ihr

geneckt zu werden, ganz außer Dienst gestellt werden, worauf im November 1919 eine neue vom Stadtrat in Auftrag gegeben wurde.

Auch die Organisation des Konsumvereins faßte in diesem Jahr in Cham festen Fuß.

Der öffentliche Brunnen in der Hafnerstraße, der reparaturbedürftig gewesen war, wurde weggerissen, was bei zunehmender Verschlechterung des Leitungswassers als immer größerer Mangel empfunden wurde.

Im Herbst 1919 sah man auf einer Wiese in der Nähe der Quadfeldmühle das erste Fußballspiel, das sich in Cham gut einführte.

Am 4. November brach im Hause der Witwe des Chamer letzten Originals „Schleiferer Christl“, ein Brand aus, der allerdings sofort gelöscht wurde und blieben die alten Häuschen der „Rahm“ erhalten bis sie wohl einmal von selber einfallen.

In der ersten Hälfte des November 1919 trat eine Verkehrssperre ein, die den Personenverkehr fast völlig einstellte.

Wegen Kohlenmangel wurden die Amtszeiten der Behörden verkürzt, ab 13. November die Straßenbeleuchtung gänzlich eingestellt. Im städtischen Spital wurde elektrische Beleuchtung einmontiert, da Petroleum trotz Rationierung mangelte. Eine Flasche Petroleum war in Händen eines Städters ein gewichtiges Argument beim schwarzen Einkauf von Butter, Eier etc., die trotz hoher Preise sonst nicht zu bekommen waren.

Ab 25. November kostete „amtlich“ das Pfund Rindfleisch 2,60. Immer noch gab es die Marken für alle möglichen Lebensmittel. Als Tabakersatz waren „nur“ mehr zugelassen: Weichselblätter, Steinklee, gesalzene Rosenblätter und Tee!

Im Dezember 1919 ließ sich ein vierter praktischer Arzt nieder: Dr. Hirmer, außer dem Bezirksarzt Dr. Deppisch, Dr. Lagally und Dr. Marlinger.

Im Dezember 1919 traf die wieder gegossene 42 Ztr. schwere Pfarrkirchglocke ein, die an Weihnachten zum erstenmal ertönte.

Studiendirektor Brunners Chronik der Stadt Cham erschien im Dezember 1919 in Buchform.

Während der Weihnachtsfeiertage war Hochwasser. Der kaufmännische Verein hielt Ende 1919 erstmalig Handelshochschulkurse ab.

Die Reichsbanknebenstelle Cham war seit Oktober 1919 aufgehoben worden. Elsäßische Flüchtlingsfamilien, die in Cham untergebracht waren, kehrten im Laufe des Jahres in ihre Heimat zurück.

Die Stadtpost, die am 2. Juni nach dem Krieg wieder eröffnet wurde, wurde bereits im Oktober wieder geschlossen „wegen Kohlenmangel“ und nimmer eröffnet.

An Sylvester sangen zum letztenmale in Cham die Nachtwächter mit Laterne und Hellebarde.

1920

Das Jahr 1920 brachte in Cham keine wesentlichen Änderungen und stand ebenfalls im Zeichen der Teuerung als Folge der stetig schlechter werdenden Valuta. Die Einkommensverhältnisse hielten nicht Schritt mit den steigenden Preisen des täglichen Bedarfs und so gab es Unzufriedenheit in allen Schichten. Ein Beispiel: Rindfleisch kostete amtlich am 1. Januar 3,60 M, am 1. April 4,-, am 1. Mai 4,50, im Juni 8,50 usw. In Artikeln, die der amtlichen Kontrolle nicht so leicht unterworfen werden konnten, wirkte die Steigerung sich schneller aus, so z. B. kostete 1 Pfund Gemüse meist mehr als 1 Pfund Fleisch. Da gab es Beschwerde über Beschwerde,

auch öffentliche Proteste und Demonstrationen. Dazu kamen die Aufregungen über Schieber, die zu Wucherpreisen einkauften und in die Großstädte „schwarz“ lieferten; so wurden z. B. aus einem versandbereiten Waggon Heu am Bahnhof etliche ¼ Ochsen herausgezogen. Die Wucherkontrollen erstreckten sich nur auf den legitimen Handel, der zu kontrollieren war, während die großen Geschäfte alle von Privaten gemacht wurden. Minderjährige Buben, die ein Holzhandelsgeschäft unter den Namen ihrer Mütter anmeldeten, Studenten, die ein paar Semester pausierten und Holzhandel trieben, verdienten am Holzhandel und verpraßten ihr Geld wieder im Cafe. Schmuggel und Diebstahl blühten. Aus städtischen Waldungen verschwanden auf einmal 110 Ster Holz! Maulwurfsfelle waren ein großes Handelsobjekt. Während Rentiers und Arbeitslose fast verhungerten, bis dann die Erwerbslosenunterstützung und Kleinrentnerfürsorge eingriff, verdienten andere Kreise gut und waren die Bälle in geschlossenen Vereinen gut besucht und hauptsächlich die Cafe's.

Der Kapp-Putsch schlug in Cham keine großen Wellen, außer in Kreisen der Einwohnerwehr, die sich zu einem „Waldgau-Bataillon“ formierte und am 23. März in Alarmbereitschaft setzte, jedoch anderntags wieder nach Hause entlassen wurde, nachdem Reichswehr und oberbay. Schützenbatl. in Burglengenfeld, Schwandorf-Wackersdorf und Sulzbach eingezogen waren.

Als Folgeerscheinung des sozialistischen Generalstreiks und Störung des Bahnverkehrs kam der Kommunalverband nicht rechtzeitig in den Besitz des zugeteilten Zuckers und Mehls, sodaß, wer nicht Hamsterware hatte, darben mußte.

Im März fand im Bürgerspital eine Kunstausstellung des Kunstmalers Achtelstetter aus Neukirchen hl. Blut (später hier ansäßig) statt.

Nachdem der gegründete Zweckverband zur Erbauung der Bahn Viechtach–Blai-bach noch weit vom Ziele war, wurde eine Postkraftwagenverbindung angestrebt; die im April stattgehabte Probefahrt zeigte jedoch, daß die Höhe bei Voggenzell, der sogenannte Schnabel, ein unüberwindliches Hindernis bildete.

Am 9. Mai protestierte der Bund der Kriegsbeschädigten durch Demonstration vor dem Bezirksamt gegen die Weiterverwendung weiblicher Kräfte in staatlichen Büros.

Der nationalsozialistische Gedanke mit Judenhetze trat in Cham zum erstenmal an die Öffentlichkeit und zeitigte eine solenne Schlägerei zwischen Rodinger Agitatoren und einem Chamer Juden.

Bei der am 6. Juni stattgefundenen Wahl zum Reichs- und Landtag konnte der aussichtsreichste Kandidat der Bayerischen Volkspartei, Professor Rauch, nicht zum Zuge kommen und wurde 1. Ersatzmann der Landesliste und kam erst später in den Landtag.

Anfang Juni waren wieder Brandstifter am Werk und versuchten im Rückgebäude des Metzgermeisters Vogl, Propsteistraße, Feuer zu legen, das jedoch rechtzeitig entdeckt wurde.

Der Turnverein Cham zeigte sich rührig. Ein großes Sportfest beim Jesuitengarten galt als Werbetag für Schaffung eines eigenen Sportplatzes. Die Stadt trat an den Turnverein eine Wiese gegenüber dem Elektrizitätswerk ab, die der Turnverein planieren ließ. Der Fußballklub hielt von nun an seine Spiele auf diesem Platz. Eine eigene Kraftsportabteilung „Olympia“ gründete sich in Cham und erstellte im „Garten Höchstätter Zwingler“ eine kleine Übungshalle. Der Stadtrat bewilligte zur Planierung des Turnplatzes einen Zuschuß von 30 000 Mk.

Ab 1. August verschwand endgültig die Fleischkarte, die schon mehrere Monate bedeutungslos war.

Im Oktober trat die neue Motorspritze der freiwilligen Feuerwehr bei der Abnahme zum erstenmal in Aktion.

Im November 1920 sah Cham wieder Militär in seinen Mauern. Radfahrer Abteilung der Reichswehr aus Regensburg manövrierte in hiesiger Gegend. Die Regimentsmusik spielte am Marktplatz in Cham. In den Morgenstunden spielte sich bei Hotel Greß ein Übungs-Straßenkampf ab, der die späten Schläfer aus dem Schlummer schreckte.

Zeittafel

über die allgemeinpolitischen Ereignisse im Reich und in Bayern, die auf die Chamer Situation einwirkten

1918

- | | |
|--------------|---|
| 4. Oktober | Deutsches Waffenstillstandsangebot. |
| 8. November | Kurt Eisner (USPD) wird vom Münchner Arbeiter- und Soldatenrat zum bayerischen Ministerpräsidenten gewählt. Absetzung der Dynastie Wittelsbach. |
| 9. November | Der letzte kaiserliche Reichskanzler übergibt sein Amt an den Vorsitzenden der SPD, Friedrich Ebert; Ausrufung der Republik. |
| 11. November | Unterzeichnung des Waffenstillstandes. |
| 13. November | Tschechische Soldaten besetzen den Flugplatz der Stadt Eger. Vertreter der Egerer Bevölkerung werden mit Maschinengewehren bedroht. Angeblich soll der französische Ministerpräsident Clemenceau Teile der Oberpfalz den Tschechen versprochen haben. Solche und ähnliche Meldungen geben Anlaß zu beunruhigenden Gerüchten. Daher werden Grenzschutztruppen in grenznahen Bezirksämtern stationiert. |
| 26. November | Eisner bricht die diplomatischen Beziehungen zu Berlin ab. Bayern begibt sich auf partikularistische Wege und es droht der Abfall vom Reich. |
| 16. Dezember | Der bayerische Kultusminister Johannes Hoffmann (SPD) hebt die geistliche Schulaufsicht auf. |

1919

- | | |
|-------------|---|
| 5. Januar | Flucht der Regierung Ebert/Scheidemann aus Berlin, um nicht von den Spartakisten festgesetzt zu werden. |
| 12. Januar | Landtagswahl in Bayern (Sitzverteilung: BVP 66, SPD 61, DDP 25, BBB 16, USPD 3, sonstige 9). Trotz des katastrophalen Wahlergebnisses der USPD tritt Eisner nicht zurück. |
| 19. Januar | Wahl zur Nationalversammlung: SPD 37,9%, Z/BVP 19,7%, DDP 18,5%. Ergebnis in Cham: SPD 27,8%, BVP 56,4%, DDP 14,3%. |
| 31. Januar | 1 Dollar = 8,57 Papiermark. |
| 11. Februar | Friedrich Ebert wird erster Reichspräsident. |

21. Februar Kurt Eisner wird von dem Nationalisten Graf Arco-Valley erschossen. Innenminister Erhard Auer (SPD) und zwei weitere Abgeordnete werden während der Landtagssitzung von dem Linksradikalen Alois Lindner angeschossen.
28. Februar Der Kongreß der Arbeiter- Soldaten- und Bauernräte in München lehnt die Wiedereröffnung des Landtages ab und erklärt sich zum provisorischen Nationalrat. Bildung einer Roten Armee.
18. März Der bayerische Landtag bestätigt den Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann (SPD).
7. April Die Räterepublik wird in München ausgerufen. Regierung und Landtag fliehen nach Bamberg und arbeiten dort eine neue Verfassung aus.
Die Tschechoslowakei und Sachsen sperren die Lieferung von Kohle nach Bayern.
10. – 15. April Amberg, Cham, Vohenstrauß, Weiden und andere Städte der Oberpfalz wenden sich gegen die Räterepublik und sprechen sich für die Regierung Hoffmann und den rechtmäßig gewählten Landtag aus.
11. April Aufruf der Regierung Hoffmann zur Bildung einer freiwilligen bayerischen Volkswehr zum Schutz der Regierung in Bamberg.
14. April Arbeiter- und Soldatenräte von München wählen drei Kommunisten zu ihren Führern: Axelrod, Levien, Levine.
16. April Schlacht bei Dachau; Regierungstruppen (aus sozialdemokratischen Soldaten gebildete Einheiten) stoßen auf dem Marsch nach München auf die Rote Armee und werden geschlagen.
Ministerpräsident Hoffmann wendet sich an Reichswehrminister Gustav Noske (SPD) um Hilfe.
23. – 28. April Zahlreiche Freiwillige aus Neustadt/WN und Weiden schließen sich den Freikorps an um gegen die Münchner Räteherrschaft zu kämpfen. In Cham bildet sich aus ca. 400 Bürgern das Waldlerbataillon unter Führung von Jolas und Kreuzer.
30. April Mitglieder der Roten Armee erschießen in München eine Gruppe von Geiseln.
Spartakisten unternehmen von Rosenheim-Kolbermoor aus einen Entlastungsvorstoß gegen Wasserburg, der jedoch abgeschlagen wird. Rückzug nach Kolbermoor, das verteidigt werden soll.
1. Mai Einzug der Regierungstruppen in München; Beseitigung der Räterepublik.
Umzingelung des spartakistischen Hauptaufstandsherd des Rosenheim, Kolbermoor, Redenfelden, Aibling. Vorstoß von Norden her von den Freikorps Wasserburg und Passau, dem Freikorps Jolas, bestehend aus dem Waldlerbataillon und einer schweren Feldhaubitzenbatterie sowie der Freiwilligenbatterie Gerstner.
2. Mai Am frühen Morgen trifft in Kolbermoor ein Lastwagen mit Kommunisten ein, die aus München entkommen waren.

3. Mai Samstagsvormittag Schießerei im Schwaiger Wäldchen östlich von Kolbermoor. Engere Einkreisung von Kolbermoor. Spätnachmittag wird Kolbermoor zur Kapitulation aufgefordert. Verhandlungen mit den Spartakisten führt Dr. Solleder aus Straubing. Kanzler (Führer von Freikorps) und Jolas (Waldlerbataillon) erhalten von Oberst v. Miege den Befehl zum Angriff.
4. Mai Im letzten Augenblick ergeben sich die Spartakisten, Übergabe von Kolbermoor. Der Rätebürgermeister Georg Schuhmann und Alois Lahn werden von Angehörigen des Freikorps Grafing erschossen.
5. Mai Weitere Säuberungsaktionen in der näheren und weiteren Umgebung wie in Redenfelden, Neubauern, Endorf, Heufeld, Aibling, Brückmühl, Miesbach.
15. Juni Kommunalwahlen in Bayern; Bürgermeisterwahl in Cham: Vogel (BVP) 66,7 %, Hösl (DDP/SPD) 33,3 %.
Stadtratswahl in Cham: BVP 66,9 %, SPD 19,3 %, DDP 13,8 %.
28. Juni Unterzeichnung des Versailler Vertrages.
31. Juli Verabschiedung der Verfassung von Weimar.
2. August Verabschiedung der bayerischen Verfassung in Bamberg.
31. Dezember 1 Dollar = 48,43 Papiermark.

1920

- 10.–14. März Kapp-Putsch in Berlin, daraufhin Generalstreik; Kapp muß aufgeben.
13. März Rücktritt der Regierung Hoffmann in Folge des Kapp-Putsches.
26. Mai 1 Dollar = 35,00 Papiermark.
6. Juni Reichstagswahl und Landtagswahl in Bayern.
Reichstagswahl: SPD 21,7 %, USPD 17,9 %, Z/BVP 17,8 %, DDP 8,3 %.
Ergebnis in Cham: SPD 9,8 %, USPD 14,6 %, BVP 59,0 %, DDP 9,6 %.
7. Juni 1 Dollar = 40,00 Papiermark.
20. September 1 Dollar = 63,00 Papiermark.
11. November 1 Dollar = 87,00 Papiermark.

Anmerkung zu den drei oft genannten Örtlichkeiten in Cham: Im Gasthaus Krone (Köppl), später Cafe Krone, am Markplatz 4, ist heute ein Bekleidungshaus. Der Gasthof Luckner war in der Schwanenstraße 17 und wurde in den achtziger Jahren abgerissen und an dessen Stelle errichtete man ein neues Gebäude für eine Bank. Das Hotel Greß stand in der Fuhrmannstraße. Es wurde um 1970 abgerissen. Heute ist dort die Passage eines großen Chamer Kaufhauses.